

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Post ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 43.

Sonnabend, den 29. Mai 1909.

19. Jahrgang.

Die Ausübung der Kranken- und Wochenpflege

ist durch Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 6. Februar 1909 geregelt worden.

Die neuen Bestimmungen lauten anzuweisung:

1. Personen, welche die Kranken- und Wochenpflege beruflich oder gewerbsmäßig ausüben wollen, haben dies vor Beginn ihrer Tätigkeit dem königl. Bezirksarzte des Medizinalbezirks, d. i. für diesen Ort: Dr. med. Sauer in Ramenz, unter Angabe der Wohnung und sonstigen Personalien anzuzeigen.

Die Personen, welche z. Z. bereits die Kranken- und Wochenpflege ausüben, haben diese Anzeige sofort zu bewirken.

2. Jede Veränderung des Wohnorts innerhalb des Medizinalbezirks ist dem zuständigen Bezirksarzte binnen 8 Tagen nach erfolgtem Umzuge anzuzeigen. In der gleichen Zeit ist dem Letzteren und dem neuen zuständigen Bezirksarzte von dem etwaigen Verziehen in einen anderen Medizinalbezirk Meldung zu erstatten.

3. Jeder vorübergehende, länger als 14 Tage dauernde Aufenthalt zu Pflegezwecken in einem anderen als dem Wohnort, ist dem für diesen Ort zuständigen Bezirksarzte binnen 8 Tagen nach dem Eintreffen anzuzeigen, ebenso in der gleichen Frist das Verlassen des Ortes.

4. Die vorstehenden Meldungen sind von den die Kranken- und Wochenpflege selbständig ausübenden Personen selbst zu bewirken, dagegen trifft die Meldepflicht bei den im

Dienste öffentlicher oder privater Anstalten stehenden, sowie fest organisierten Vereinigungen (Schweizerkassen) angehörenden Pflegepersonen die Vorstände der Anstalten und Vereinigungen.

Zwangsmaßnahmen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft geahndet.

Bretinig, am 26. Mai 1909.

Der Gemeindevorstand Behold.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand gibt bekannt, daß das Gießen der Gräber durch Kinder vom 10. Lebensjahre an bis auf weiteres gestattet sein soll; Kinder niedrigeren Alters haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt zum Friedhofe. Doch weist er nochmals nachdrücklich darauf hin, daß jede Beschädigung der Pflanzungen auf dem Friedhofe, den Gräbern und der zur Kirche gehörigen Umgebung, sowie längeres Verbleiben der Kinder auf dem Friedhofe, als das Gießen erfordert, verboten ist und streng bestraft werden wird. Eltern haften für ihre Kinder.

Sollten jedoch wiederum Beschwerden wegen Beschädigungen der Pflanzungen auf den Gräbern u. s. w. eintreffen, so behält sich der Kirchenvorstand vor, den Friedhof für Kinder jeglichen Alters gänzlich zu sperren.

Der Kirchenvorstand zu Bretinig.

H. Kränkel, Vorst.

Pfingsten.

Schon blühen im Felde die Lianen,
Die Rosen stehen in schönster Pracht,
Und ihrer Düfte Atem schwebet
Süß durch die sternbesäte Nacht.

Die Schmetterlinge schweben losend
Zu allen Blumen auf der Au,
Es spiegelt sich in Silberwellen
Des Firmamentes Dunkelblau!

Und unter Dächergiebeln bauen
Die holden Schwärmer nun ihr Nest,
Und müde Nüfte rauschen leise
Durch nichtbelaubtes Baumgeäst.

Da schwebet weißes Voll zur Erde
Ein Fest, aus Himmelshöhen gesandt:
Das Fest der seligen Erleuchtung
Zieht andachtweckend durch das Land!

Die Glocken klingen majestätisch,
Aus ihren Tönen schallt uns zu:
O Menschheit, juble auf in Freude,
Ein Fest der Sonne feierst du!

Laßt zum Gebet die Hände falten,
Die Augen wendet sternwärts
Zum Geist des Herrn, auf daß er heute
Sich senke uns in Sinn und Herz!

Es breitet über uns der Himmel
Sich wie ein strahlender Saphir —
O Menschen, jauchzet auf in Freude,
Ein Fest der Sonne feiert wir!

Vertrauens- und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 27. d. M. 1. In Sachen des Brunnen im Charlottengrund soll derselbe, ehe ein endgültiger Beschluß gefaßt wird, noch einer Besichtigung am 6. Juni d. J. unterzogen werden. 2. Bezüglich der Pferdemonsterung, die am 5. Juli d. J. stattfinden soll, wird alles weitere dem Einquartierungsausschuß zur Regelung übertragen. 3. Liegt das Protokoll des Landtags Walpurgis vor, und sollen die Listen bez. Tabellen ausgefüllt werden. 4. Ein Gesuch, das Stück Weg bei Nr. 145 bis 145E steuerfrei auszuscheiden, liegt vor. Bevor ein endgültiger Beschluß gefaßt werden kann, will man noch näheres darüber einholen. 5. Die Wege a) alle Straße vom Schützenhaus bis zu Rästner, b) der Mühlweg von Nr. 36 bis zur Hauswalder Grenze, c) der Rüstweg von der Rinke bis zur Hauswalder Grenze, d) der Mühlweg von Nr. 153 bis 194 und e) der Weg bei Nr. 216 nach der Großröhrsdorfer Grenze sollen in ihren Breiten ausgeräumt werden. 6. Zu einer Klärung der Verbindung zwischen den Besitzern des Schützen-

hauses und Herrn Fabrikbes. H. Unger in Großröhrsdorf gibt der Gemeinderat seine Genehmigung. 7. Soll eine Beschichtigung der Wege bei Nr. 12, 12B und C, sowie 16 und 16, ferner bei 17, 18, 19, 30 und 31 am 2. Juni d. J. durch den Gemeinderat stattfinden.

Bretinig. Am Sonntag den 13. Juni beabsichtigt Herr Theaterdirektor Lempe aus Breslau einen Zyklus von Vorstellungen (wöchentlich eine Vorstellung) im „Deutschen Hause“ zu veranstalten. Gespielt werden u. a. „Der Osthalerhof“, „Sberlok Holma“, „Alte Heideberg“, „Ausgewiesen“, „Das Wädel ohne Geld“, „Der Fleck auf der Ehre“, „Förster-Christl“ (Operette), „Lustige Witwe“ (Operette), „Sälar“ (Operette). Die Gesellschaft ist im Besitze mehrerer Kunstseime und genießt einen vorzüglichen Ruf. Näheres durch die Inserate und Zettel.

— Trompetenbandarten. Se. Majestät der König hat aus Anlaß der Feier seines Geburtstages denjenigen berittenen Truppenteilen der sächsischen Armee, die über 100 Jahre bestehen, Säkularauszeichnungen in Gestalt von Trompetenbandarten verliehen. Diese Auszeichnung wurde zuteil dem Gardereiter-Regiment (errichtet 1680), 18. Husaren-Regiment (errichtet 1734), 19. Husaren-Regiment (errichtet 1791), 12. Feldartillerie-Regiment (errichtet 1620). Die Trompetenbandarten werden nur im Friedensverhältnis bei großen Paraden und anderen feierlichen Gelegenheiten an der Trompete des Stadtkompeters getragen. Sie sind von weißem Atlas mit Silberreihen von Gold und grüner Seide, sowie mit goldenen Franzen. Ihre Vorderseite enthält den Namenszug des Erichters, sowie die Bezeichnung des Stammtruppenteils und das Errichtungsjahr, die Rückseite zeigt den Namenszug des Königs, die gegenwärtige Benennung und die Jahreszahl 1909.

— Gnadenakt. Der König hat aus Anlaß seines Geburtstages 31 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

Großröhrsdorf. Ein Schuppenbrand am Donnerstag früh in der 1. Stunde in der Scheune des Hausbes. Mühlengrundstückes (neben dem „Bergleier“) aus und binnen kurzer Zeit fanden diese, ein Schuppen, das Stall- und Wohngebäude, wie auch der Lagerstuppen des Raubars Berge in hellen Flammen, so daß es vieler Mühe und Anstrengung bedurfte, wenigstens die Schneidmühle und einen massiven Anbau dem verheerenden Elemente zu entreißen. Dank dem sofortigen Eingreifen hilfsbereiter Personen konnten noch rechtzeitig Menschen, Vieh und

viele Haus- und Wirtschaftgeräte in Sicherheit gebracht werden. Die erste Prämie errang sich die Feuerwehr von Bretinig. Brandstiftung wird vermutet.

Pulsnig. Nach einer Bekanntmachung des Rgl. Amtsgerichts Pulsnig vom 26. Mai ist der Zigarrenfabrikantenverein „Röbental“ e. B. in Bretinig und als seine Vorstandsmitglieder die Herren Fabrikanten Carl Sprenger und Gustav Adolf Fichte in Bretinig in das Vereinsregister eingetragen worden.

Ditzig. In Bruna erschoss beim Jantieren mit einem alten Gewehr der Stellmacherhilfe Häbner den Lehrling Jiller. Der 14jährige Jiller war auf der Stelle tot. Häbner irrte die ganze Nacht umher, stellte sich dann aber der Polizei.

Dresden. Radspport und Radrennbahn. Das Gefährt der Motore auf der alten Radrennbahn am Birkenwäldchen, die still und vereinsamt daliegt, ist verschwunden, und die vielen tausend Anhänger des Radrennsports vermiffen schmerzlich die alten Rängen des Zements: Kobl, Guignard, Dickmann, Rosenlöcher u. Man hatte allgemein gehofft, es werde dem Vorsitzenden des Dresdener Vereins für Radwettkämpfe mit Unterstützung einiger den Radrennsport fördernder Kapitalisten gelingen, die im benachbarten Reich geplante neue Rennbahn schon mit Beginn der Frühjahrssaison eröffnen zu können. Unvorhergesehene Schwierigkeiten aber stellten sich ein und schon befürchtete man, daß Dresden überhaupt keine Rennbahn mehr erhalten werde.

Den vereinten Bemühungen aller in Frage kommenden Faktoren ist es aber nunmehr gelungen, mit Hilfe der städtischen Behörden, sämtliche Schwierigkeiten glücklich zu überwinden, so daß der Bau der Rennbahn nunmehr in Angriff genommen und so zeitig beendet werden kann, um noch im August, September und Oktober größere Steherrennen veranstalten zu können. Der Verein für Radwettkämpfe in Dresden steht bereits in Unterhandlungen mit den größten deutschen und ausländischen Stehern und es wird geplant, ein internationales Rennen zu veranstalten, wie es bislang noch auf keiner deutschen Rennbahn geboten worden ist. Um beim Dresdener Publikum, das ein ganz besonders lebhaftes Interesse für den Radrennsport hegt, dieses Interesse wachzuhalten, wird beabsichtigt, auf der alten Radrennbahn im Birkenwäldchen in nächster Zeit einige Fliegerrennen abzuhalten, wozu u. a. Billy Arend bereits seine Teilnahme zugesagt haben soll.

Dresden. Am Mittwoch vormittag unternahm der kürzlich vom Schwurgericht wegen

Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Tischler Hermann Oswald Münch aus Röhschenbroda einen verwegenen Fluchtversuch, der jedoch dadurch vereitelt wurde, daß sich der Verbrecher in den Gängen und Flügeln des neuen Kriminalgerichts am Ränderer Platz nicht zurecht fand und somit den Ausgang nicht erreichen konnte. M. ließ sich von einem Gerichtsdiener aus dem Untersuchungsgelände nach der Gerichtsschreiberei führen. In der Meinung, er habe den Ausgang nach der Straße vor sich, warf er plötzlich seine Strümpfjacke von sich und sprang in großen Sägen davon, wurde aber sofort von herbeieilenden Gerichtsdienern wieder eingeholt und in das Gefängnis juratransportiert.

Dresden. Um aus seinem Dienste, der ihm nicht behagte, schnell wieder zu seinen hier wohnhaften Eltern zu kommen, setzte sich in der Nacht zum Mittwoch der 16jährige Kleinknecht Paul Diesel aus Dresden-Trachau in Priestewitz heimlich auf die vorderen Puffer des letzten Wagens eines nach Dresden abfahrenden Eisenbahnzuges. In Pieschen, wo er absteigen wollte, wartete er der vielen Reisenden wegen, bis der Zug sich wieder in Bewegung setzte, und sprang dann seitwärts ab. Hierbei geriet er mit dem rechten Fuße unter die Räder, und dieser wurde ihm vollständig zermalmt. Die Waghalsigkeit überführte den Verunglückten mit dem Unfallwagen in das Friedrichstädter Krankenhaus.

Plauen i. B. Am Montag früh fand ein Schuppenbrand ein 18jähriges Dienstmädchen von hier in demüthigen Zustande auf dem bereits von ihr überstiegenen eisernen Geländer der 20 Meter hohen Friedrich-August-Brücke hängen. Das Mädchen hatte zweifellos die Absicht, sich von der Brücke in die Tiefe zu stürzen. Angesichts der gähnenden Tiefe war sie von einer Dynamit besessen worden, und es war nur einem günstigen Zufall zu danken, daß sie nicht abgestürzt ist. Angesichts der häufigen Selbstmorde und Selbstmordversuche durch Abstieg von der hohen Brücke hat der Rat beschlossen, an dem Stadtbauamt Schuppenabtragungen anbringen zu lassen, die es nach Möglichkeit verhindern sollen, daß Personen von der Brücke abspringen. Das Stadtbauamt ist beauftragt, praktische Vorschläge zu machen.

— Einen entsetzlichen Selbstmord verübte die ledige 21jährige Ausbesessene Clara Drogowicz Sicheltraut in Plauen. Das Mädchen stürzte sich aus dem vierten Stock des Hauses Wieprechtstr. 72 in die Tiefe, erlitt schwere Verletzungen und war sofort tot.

Die Zündholzsteuer.

Unter den mannigfachen Plänen, die in letzter Zeit ausgetauscht sind, um die Frage der Reichsfinanzreform ihrer Lösung entgegenzuführen, hat die Zündholzsteuer einigermassen Aussicht, aus dem Gebiet theoretischer Erörterungen in die Praxis umgesetzt zu werden. Als man eines Tages zunächst von der Absicht las, die kleinen Hölzer, mit denen heute von jung und alt, von arm und reich trotz des Sprichwortes: „Beim Zündholz fängt man an zu sparen“, eine ungeheure Verschwendung getrieben wird, da wurde hier und da aufgeschrien, daß „nun auch dieses unentbehrliche Verbrauchsmittel dem Fiskus zum Opfer fallen soll“. Wer ruhig und vorurteilsfrei den Vorschlag in Erwägung zieht, wird finden, daß er in der Tat geeignet ist, der Reichskasse

einige Millionen sicheren Gewinnes zuzuführen und daß die Besteuerung des kleinen Lichtkörpers nicht allzu schwer empfunden werden würde.

Allerdings ist im Augenblick bei dem Fehlen jeder Statistik oder wenigstens jeder zuverlässigen Berechnung des Verbrauchs der Zündhölzer im Deutschen Reiche keine oder nur eine geringe Möglichkeit gegeben, einigermassen sichere Zahlen anzugeben, aber die Beispiele anderer Länder lehren, daß sich ganz ansehnliche Summen aus einer Steuer (bzw. einem Monopol) für Streichhölzer erzielen lassen. So z. B. bezeichnen sich die Einnahmen aus dem

Zündholzmonopol

in Frankreich auf 35 Mill. Frank bei einem Verbrauch von etwa 35 Milliarden jährlich. Vorausgesetzt, daß diese Berechnung richtig ist, würden je 1000 der kleinen Lichtkörper mit einem Frank belastet sein. Dabei ist nicht zu vergessen, daß es sich hier um ein Monopol handelt. Wie in Frankreich, so gibt es auch in Rumänien und Serbien ein Zündholzmonopol, während Spanien, Italien und Griechenland eine Streichholzsteuer eingeführt haben.

In Deutschland werden jährlich etwa 22 Milliarden Zündhölzer verbraucht, wovon aber ein ganz Teil auf die Ausfuhr gerechnet werden muß. Mit Recht wird nun von vielen Seiten darauf verwiesen, daß eine Zündholzsteuer wahrscheinlich in Deutschland nur im Anfang eines einigermassen nennenswerten Betrag ergeben würde, denn mit jedem Jahre wird durch die Ertragssteigerung der Technik der Streichholzverbrauch erfahrungsgemäß eingeschränkt. Zunächst wäre also nötig, eine Statistik über den Verbrauch aufzustellen und dann eine zweckentsprechende Besteuerungsart zu finden, die den Verbrauch nicht beeinträchtigt.

Es ist beinahe ausgeschlossen, daß man in weiten Kreisen geneigt sein wird, für das landesübliche Päckchen mehr als zehn Pfennig zu bezahlen. Es bleibt also nur übrig, entweder die Steuer den Herstellern aufzuerlegen und ihnen anheimzustellen, ihre Schätzungen mit einigen Proben weniger zu füllen. Auf diesem Wege mühte aber der Staat (dies Bestreben zeigt sich in allen Ländern, in denen eine Zündholzsteuer eingeführt ist) sehr bald zum Monopol gelangen. Damit würde aber eine neue Schwärze erwachen. Die jetzigen Fabriken (in Deutschland gibt es eine erlesene Anzahl) mühten vom Reiche abgefunden werden. Für diese Ablösung hat Frankreich 1871 35 Millionen Frank aufwenden müssen. Ehe also alle Vorbedingungen für die Einführung der anfänglich etwas eigenartig anmutenden Steuer getroffen sind, kann geraume Zeit vergehen, und es ist fraglich, ob dann die Steuer oder das Monopol noch der Finanzreform zugute kommen könnten.

Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird nach Pfingsten eine Reise nach Bosnien machen, um dort den Fortschritt der Arbeiten am neuen Residenzschloß zu besichtigen.

* Nach einer Meldung der Wiener „N. Fr. Pr.“

Wandlungen des Glückes.

12) Roman von Luise Poigt.

Als sich die Türe des Gemaches hinter Leo geschlossen hatte, verzerrte sich der ruhige Gesichtsausdruck des Großhändlers sofort, und das größte Mißbehagen drückte sich deutlich in seinen Zügen aus. Er erhob sich von dem Divan, auf dem er bis jetzt gesessen hatte und schritt mehrmals im Zimmer auf und nieder, ließ vor sich hinstummeln:

„Fatale Geschichte, — wer hätte aber auch gedacht, daß der alberne Junge sich während der wenigen Tage, die er hier zubringt, in das verwünschte Fremdenzimmer vergassen wird! Und was bleibt übrig, als zu dem bösen Spiele gute Miene zu machen. Leo wäre imstande gewesen, einen Stuhl heranzurufen und hätte schließlich seinen Willen doch durchgesetzt; denn er hat einen Kopf von Eisen. Schade, daß er gar so philistische Ansichten über die Begriffe von Recht und Unrecht hegt! Weiß der Hund, wo der Bursche diese Grundsätze her hat; von mir sicher nicht!“

Ein zynisches Lächeln umschloß einen Augenblick seine Lippen, verschwand jedoch in der nächsten Minute wieder, indem es einem Ausdruck der Besorgnis Platz machte:

„Nad jetzt, gerade jetzt mußte dieser Zufall eintreten! Mir schwindelt es, wenn ich an die Zukunft denke! Ich fühle, daß ich bereits von mancher Seite mit mißtrauischen Blicken angesehen werde. Besonders die Geschichte mit Baron Stark dürfte unangenehm werden. Er

wird sich Kaiser Wilhelm während der deutschen Wanderversammlung auf drei Tage in das Hauptquartier der österreichischen Wanderversammlung begeben. Nach Beendigung der österreichischen Wanderversammlung werden sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Franz Salvator zu den deutschen Wanderversammlungen begeben.

* Sämtliche deutschen Handelskammern werden am 2. Juni in Berlin zu einer Konferenz zusammentreten, um zu den neuesten Beschlüssen der Finanzkommission betr. die Besteuerung von Börsenpapieren Stellung zu nehmen.

* Ein Entwurf betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten ist dem prüfenden Abgeordnetenrat zugegangen. Der Entwurf sieht zu diesem Zweck 16 Millionen Mark vor, die durch Anleihe zu decken sind. Durch ähnliche Gesetze sind bisher 104 Millionen Mark aufgewendet worden.

* Der sozialdemokratische Abg. Liebknecht wird in den nächsten Tagen seine Festungshaft in Glas verbüßen haben und nach Pfingsten an den Verhandlungen des preuß. Abgeordnetenhauses zum ersten Male als Abgeordneter teilnehmen. (Liebknecht ist wegen der Herausgabe einer gegen den Militarismus gerichteten Broschüre zu 1½ Jahren Festung verurteilt worden.)

* Die Schutztruppe von Kamerun befindet sich unter Führung ihres Kommandeurs Major Dominik auf einem Kriegszuge gegen die Naka im Bezirk Koma in Süd-Kamerun. Der Zweck des Kriegszuges ist die Bestrafung der Eingeborenen für die Ermordung einer Anzahl Weiber und Kinder, die vor nunmehr 1½ Jahren erfolgte.

Frankreich.

* Die marokkanische Sonbergesandtschaft, die nach Paris entsandt hat, ist von den Ministern des Auswärtigen und des Krieges feierlich empfangen worden.

England.

* Die von Lord Roberts vor einigen Tagen im Oberhause eingebrachte Vorlage zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zwingt jeden wehrfähigen Engländer zwischen 18 und 30 Jahren, im Heimatbezirk zu dienen. Die Dienstzeit erstreckt sich auf vier Jahre. Nachher tritt der Soldat zur Reserve über, er muß auch dann jeden Augenblick, wenn Gefahr im Verzuge ist, unter Waffen treten. Außerhalb des Königreichs braucht er nicht zu kämpfen.

* Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith auf die Frage, ob die Regierung entschlossen sei, im laufenden Finanzjahr acht Schlachtschiffe ersten Ranges auf Stapel zu legen: „Ich habe den früheren Erklärungen zugetraut nichts hinzuzufügen.“ Kriegsminister Salisbury erwiderte auf eine Anfrage über die von Provinzialblättern gebrachte Nachricht, daß sich 66 000 ausgebildete deutsche Soldaten in England befinden und daß in einem Keller unter dem Charing Cross-Bahnhofes Mauerwerk 7½ Millionen dazu gehörige Patronen lagern: „Man hat recht daran getan, dieses Beispiel einer Sorte von Alarmnachrichten, denen von gedankenlosen Personen allzu häufig Glaube geschenkt wird, dem Hause zu unterbreiten. Für jedweden, der auch nur eine blasse Ahnung von den Erfordernissen einer Mobilisation hat, ist diese Unklarstellung lächerlich. Derartige Nachrichten sind dazu angetan, den Ruf unseres gesunden Menschenverstandes im Ausland zu schädigen.“

* Für die zweite Hälfte des Juni wird in England der Besuch von 30 hervorragenden Mitgliedern des russischen Parlaments erwartet.

Italien.

* Der Schatzminister Carcano hat gemeinsam mit dem Marineminister den veränderten Flottenplan der Kammer vorgelegt, wonach mit 440 Mill. für die Ergänzung der Bantons und des Ankaufs von Material, die 1905 bewilligt wurden, vorgefertigt werden soll.

Es sind neue Schiffsbauten (4 große Kreuzer) und andre nebenher laufende Bedürfnisse, die auch die Küstenverteidigung betreffen, in Aussicht genommen. Die Ausgabe von 440 Mill. verteilt sich auf sechs Rechnungsjahre von 1909/10 bis 1915/16, das bedeutet eine Mehrausgabe von 148 781 680 Lira gegenüber den Krediten, wie sie durch die früheren bereitgestellt waren.

Holland.

* Der Schiedsgericht, den das Haager Schiedsgericht in der Casablanca-Angelegenheit gefällt hat, wonach die Beamten Deutschlands und Frankreichs das gleiche Verschulden trifft und sich demgemäß die Regierungen gegenseitig zu entschuldigen haben, wird von der Presse beider Länder mit uneingeschränkter Genehmigung besprochen.

Dalankanten.

* Aus Saloniki wird berichtet, daß der Zustand des Sultans Abd ul Hamid, der bis vor kurzem sehr ernst war und auch unter der Dose litt, sich bedeutend gebessert hat. Sein Verhalten ist viel ruhiger, er beschäftigt sich häufiger mit Holzschneiderei und verkehrt auch häufiger mit seinen Kindern, in der Villa Malima befindlichen Söhnen.

* Die Regierung hat jetzt der türkischen Kammer ihr Programm unterbreitet. Danach sollen zur Sicherstellung der Finanzen die Ausgaben eingeschränkt und das Steuerwesen im modernen Geiste ausgestaltet werden. Ferner findet das Programm eine Reorganisation der Verwaltung sowie des Heeres und der Marine an. Die Sitzung verlief äußerst stürmisch und erst nach langen, erregten Debatten sprach die Kammer mit überwiegender Mehrheit der Regierung ihr Vertrauen aus.

* Englische und französische Blätter melden, daß die Insel Kreta im Verständnis mit den Großmächten gegen eine an die Türkei zu zahlende Entschädigungssumme an Griechenland abgetreten werden soll. Es heißt, daß die griechische Regierung die Zustimmung der Mächte bereits erworben hat. — Zu den Gerüchten, daß auch die deutsche Regierung Griechenland ermußt habe, die Insel zu übernehmen, wird halbamtlich erklärt, daß die deutsche Politik, freilich sie sich aus der Kreta-Frage zurückgezogen hat, aus ihrer Zurückhaltung niemals herausgetreten ist und daß auch neuerdings von deutscher Seite nichts geschehen ist, um auf die Entschlüsse der zumeist beteiligten Kreise eine Einwirkung auszuüben. Es ist auch fernerhin nicht beabsichtigt, diese Politik der Zurückhaltung aufzugeben.

Amerika.

* Auf Haiti herrscht wieder einmal Revolution. Die Revolutionäre haben verschiedene Städte besetzt und es ist zwischen ihnen und den Regierungstruppen zu erbitterten Kämpfen gekommen. Die Regierung, die die Lage nicht als beherrschbar ansieht, hat eine zu gleicher Zeit ausgedrohte Empörung in der Schwesterrepublik San Domingo benutzt, um die der letzteren zugehörigen Städte Guafima und Florida zu besetzen.

Die Berliner Stadtvertreter in London.

Die 35 Mitglieder der Berliner städtischen Körperschaften, die sich auf eine Einladung des Lord Mayors nach London begeben haben, sind von König Eduard in Audienz empfangen worden. Der König richtete eine überaus freundliche **deutsche Ansprache** an die Herren, wobei er noch einmal auf den ihm in Berlin zuteil gewordenen herzlichen Empfang zu sprechen kam und seiner Genehmigung darüber Ausdruck gab, daß er diese Herzlichkeit jetzt erwidern könne.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich eifrig mit dem Berliner Besuch und besprechen lebhaft eine Unterredung, die Oberbürgermeister Kirschner kurz nach seiner Ankunft mit einem Pressevertreter hatte. Der Berliner Oberbürgermeister hatte etwa folgendes ausgesprochen: Er

ich, daß die Verlobung vorberhand vor der Öffentlichkeit ein Geheimnis bleibe; erst am Tage des Ballfestes will ich Sie selbst der Gesellschaft als meinen Sohn vorstellen.“

Langsam verging dem Unglücklichen, preis schnell dem Glücklichen die Zeit; diese Erfahrung machte nun auch Leo Walfeld. Für ihn eilten jetzt die Stunden, wenn er in der Nähe Wilmas weile, dahin, als ob sie Flügel hätten.

Einen tiefen Eindruck machte das Bild des jungen Paars auf Nora. Sie empfand herzliche Freude darüber, und doch konnte sie es nicht hindern, daß ihr Herz von einem bitteren Weh erfüllt wurde, wenn sie die stille Seligkeit sah, von der die beiden Menschen erfüllt waren.

O Zauberwelt der Liebe!

Und Nora selbst, hatte sie je an Liebe geglaubt? Hatte sie dieleide nicht hundertmal für einen eisten Trug erklärt? Sie war ein schönes, ein reiches, ein hochgefeiertes Mädchen! Bewundernd lag die Männerwelt zu ihren Füßen, die mannigfachen Freier streckten begehrend die Hand nach ihr aus. Rall wies sie dieselben zurück, und siehe da, eben die Männer, die ihr gegenüber behauptet hatten, daß ein Pakt ohne ihren Besitz keinen Wert für sie habe, trübten sich in kürzester Zeit, indem sie um die Hand einer andern reichen Erbin warben.

Ein kalter Rauch hatte Noras Herz getroffen, einsam und stolz lebte sie in diesem bunten Menschengewühl. Und doch gab es einen Augenblick in ihrem Leben, den sie selbst

sei hochertrennt, das Land als Gast der Stadt London besuchen zu dürfen. Er drückte seine besondere Dankbarkeit dafür aus, daß König Eduard ihn und die andern Gäste empfangen wolle, und meinte, daß solche Gastfreundschaft, wie er und seine Freunde sie genössen, sicherlich

die Bande der Freundschaft

zwischen beiden Völkern festigen müsse. Mit den herzlichsten Gefühlen rufe er sich den Besuch des Königs von England in Berlin in die Erinnerung zurück. Wir mühten

einander besser kennen lernen

als bisher, dann würden die Mißverständnisse schwinden. „Es ist der tiefste, herzlichste Wunsch aller Kreise unseres Volkes, in denen ich verlehre,“ fuhr der Oberbürgermeister fort, „daß die Völker, die man zu sehen glauben, sich zersprengen möchten. Besuche wie der jetzige wirken zur Erreichung dieses Zieles mit. Manche Zeitungen verbreiten rein phantastische Erzählungen über die deutsch-englischen Beziehungen, zum Beispiel die, die jene Luftschiff-Geschichten berichtet haben, die schließlich nur unvernünftigen Leuten Schrecken einflößen können. Vor drei Jahren habe ich erklärt, daß ich keinen Deutschen von gesundem Menschenverstand kenne, der gegen England feindliche Gesinnungen hegt. Ich kann heute nur daselbst mit noch größerem Nachdruck wiederholen. Auf dem Gebiete des Handels, der Wissenschaft der Kunst und alles dessen, was die allgemeine Zivilisation fördert, besteht zwischen uns mächtige

freundschaftliche Lebensbühlerchaft.

Berichte, Zwietracht zu sän, sind ein Verbrechen gegen unsre gemeinsamen humanitären Bestrebungen. Sicherlich kann kein vernünftiger Mensch unter Flottenprogrammen als eine Bedrohung Englands ansehen. Lassen Sie mich nochmals die Versicherung geben, daß Deutschland nur die innigsten politischen und handelspolitischen Beziehungen zu dem Lande wünscht, aber daß der edle Rhein unser geliebten Kaisers herrscht.“

Zuschläge zur Einkommensteuer in Preußen.

Nachdem das preuß. Herrenhaus die Beamtentaxen verabschiedet hat, werden die Steuerzahler mit der Einforderung der Zuschläge zur Einkommensteuer rechnen müssen. Diese betragen in den Einkommensteuerebenen

von mehr als	bis	3 000 M.	5 Proz.
3 000	10 000	10	
10 500	20 500	15	
20 500	30 500	20	
30 500	30 500	25	

Steuerpflichtige, deren Steuerjahr auf Grund des § 19 oder § 20 des Einkommensteuergesetzes (Kinderprivileg) ermäßigt ist, entrichten den Steuerzuschlag bezogenen Einkommensteuerebene, die dem ermäßigten Steuerjahr entspricht. Die Erhebung der Steuerzuschläge ist als eine vorübergehende Maßregel anzusehen, die nur so lange in Gültigkeit bleibt, bis eine organische Neuordnung der direkten Staatseinkünfte in Preußen erfolgt sein wird. Eine entsprechende Gesetzesvorlage ist von der Staatsregierung innerhalb dreier Jahre im Landtag einzubringen. — Gleichzeitig treten auch die Bestimmungen über die Erweiterung des Kinderprivilegs in Kraft. Danach werden die Einkommen bis 6500 Mark die allgemeinen Steuerzüge um eine Stufe bei dem Vorhandensein von zwei, um zwei Stufen bei dem Vorhandensein von drei oder vier, um drei Stufen bei dem Vorhandensein von fünf oder sechs unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen ermäßigt. Für je zwei weitere solcher Familienangehörigen tritt eine Ermäßigung um eine weitere Stufe ein. Bei Einkommen von mehr als 6500, aber nicht mehr als 8500 Mark werden die allgemeinen Steuerzüge um eine Stufe, wenn der Steuerpflichtige drei, um zwei Stufen, wenn er vier oder fünf unterhaltungsberechtigten Familienangehörige besitzt. Darüber hinaus können bei Einkommen bis zu 12 500 Mark von der Steuerbehörde aus besondern Gründen Ermäßigungen bewilligt werden.

vergessen wollte und doch nicht vergessen konnte, einen Augenblick, wo sie, berauschende Worte ihr Ohr berührt hatten, und ein leuchtendes, inniger Blick ihr tief in die Seele gedrungen war. Jener Augenblick war allerdings nur augenblicklich, um im nächsten Moment von dem entsetzlichen Gespenst des Mißtrauens verdrängt zu werden, aber er hatte doch genügt, um sich mit unaussprechlichem Griffel in ihre Brust zu graben. Er hatte das Kind zur ersten Jungfrau gereift; er hatte alle Bitterkeit des Lebens in ihr Herz gedrängt; er hatte sie für immer einsam gemacht! Oh! schickte eine innere Stimme ihr zu. „Wer hielt dich jenen Worten mißtrauen, wer sagte dir, daß sie falsch gemeint waren?“

Diese Mahnung trachtete sie stets zu befolgen; denn sie sah sie genau, daß der Glaube daran sie wahnsinnig gemacht hätte. Nein, sie konnte, sie wollte nicht glauben, daß es eine wahre, eine selbstlose Liebe geben könne, und nun plötzlich sah sie jenen Raubstrahl in dem Auge ihres Bruders, im Anblick ihrer liebsten Freundin glänzen. Sie sah sein Wälten, sah seine Nähe und wußte, daß er nun für sie verloren war, verloren fürs ganze Leben.

Der Tag, an dem das Ballfest in den prächtig geschmückten Räumen des Walfeldschen Palais stattfanden sollte, war herangekommen. Seit der ersten Morgenstunde herrschte überall feierliche Tätigkeit; die verschiedensten Arbeitsteile eilten hin und her, um noch die letzte Hand an die reiche Ausschmückung zu legen. Walfeld hatte kein Geiß geistert, um das Fest mit voller Pracht anzuküsten. Vergehens

Die Tuberkulose der Kinder.

Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, das gegenwärtig im Reichstagsgebäude zu Berlin tagt, erörterte in seiner Ausschussung eine Reihe von wichtigen Fragen aus dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung. Den ersten Bericht erstattete Stadtschulrat Dr. Steinhilber (Mannheim) über die Mitwirkung der Schulärzte bei der Tuberkulosebekämpfung, wobei er im wesentlichen folgendes ausführte:

Wenn auch die Ansteckung von Kind zu Kind weit in den Hintergrund tritt gegenüber der Gefahr, die von einem tuberkulösen erkrankten Lehrer droht, so muß doch die

Ansteckungsgefahr in der Schule
im allgemeinen als recht erheblich bezeichnet werden. Es steht fest, daß die Häufigkeit der Tuberkulose gegen Ende der Schulzeit sehr groß ist. Die Tuberkulose ist eine echte Kinderkrankheit, die in der Kindheit erkannt, behandelt und verhindert werden muß. Darum erscheint eine planmäßige körperliche Beobachtung der Kinder und eine genaue Auslese der kranken und verdächtigen durch systematische Reihenuntersuchungen erforderlich. Endlich müßte auf sorgfältige Belehrung und Aufklärung hingewirkt werden; hierfür würden als geeignet Vorzüge der Lehrer, Gesetze und Aufsätze in Betracht kommen. In höheren Schulen könnte man noch mancherlei dazu tun.

Des weitern forderte Professor Panwitz, der Generalsekretär der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose, unter allen Umständen auch eine

Hygienische Überwachung der Lehrer
und empfahl die Einführung eines Tuberkulose-Datationsgesetzes, das dem Staat die Möglichkeit gibt, bedürftigere Gemeinden durch Zuwendung von Mitteln in ihren Bestrebungen zur Bekämpfung der Kindertuberkulose zu unterstützen. Auch die folgenden Redner wiesen einbringlich auf die Wichtigkeit der Tuberkulose-Bekämpfung im Kindesalter hin. Hofrat Wolf (Weidensheim) hält die Aufklärung der Lehrer und Lehrerinnen für das wesentlichste Erfordernis. Den Kindern solle man nicht zu viel von der Tuberkulose erzählen; entweder sind sie nicht reif dafür, oder man macht sie überängstlich. Geheimrat Obermedizinalrat Kirchner (Berlin) führte aus, daß die

Zunahme der Tuberkuloseerbllichkeit
im Kindesalter in einem bedauerlichen Gegensatz zu der allgemeinen Abnahme der Tuberkuloseerbllichkeit in Deutschland stehe und regte für alle Schüler die Anlegung von Gesundheitsbüchern durch die Schularzte an. Geheimrat Kirchner ist wie Professor Panwitz der Ansicht, daß die Zahl der Kinderheilstätten zurzeit noch viel zu gering sei. Professor v. Drigalski (Halle a. S.) empfahl für die Wälder in der Schulanstalt die reichliche Verwendung von handbindendem Öl. Professor Kraus (Walden) trat für den Gebrauch eines strengen Spänerbotes in Schule und Haus ein.

Von Nah und fern.

CCz Antliche Maßnahmen gegen den Serienlos-Schwindel. Trotzdem die Polizeiverwaltungen und auch andere Behörden ständig vor Beteiligung an den Serienlos-Gesellschaften warnen und betonen, daß auch die Mitglieder bei diesem verbotenen Spiel, bei dem es sich meist nur um die Schwindelanforderungen irgendwelcher ausländischer Firmen handelt, bestraft werden, nimmt das Unwesen ständig auf Kosten der erlaubten Lottorien des Landes zu. Man will sich daher, wie die G. C. E. mittels, an maßgebender Stelle mit dieser Sache eingehender befassen, um dem schwindelhaften Treiben ausländischer Firmen energischer als bisher entgegenzutreten.

104 Jahre und sechs Monate alt ist nun die Tochter Friedrich Adolf Strummachers, des westfälischen Parabeldichters, die Witwe des anhaltisch-bernburgischen Kammerherrn und Hofmalers Wilhelm v. Kugelgen in Dessau geboren.

waren die Mahnungen Besos und die Einwürfe Koras. Der Großhändler erklärte, daß er für keine Gundlungsweise besondere Gründe habe. Er konnte im vollsten Maße mit der Ausführung seiner Befehle zufrieden sein, als er, eine Stunde vor Beginn des Festes, in tadelloser Salonkleidung durch die hell erleuchteten Räume schritt.

Der Tanzsaal glied einem Feengarten, das reichliche Licht der Nebendäume erglänzte in gediegenem Silberglanz.

Am Mitternacht sollte ein gemeinsames Festmahl stattfinden, und bei dieser Gelegenheit das neue Brautpaar der Gesellschaft vorgestellt werden. Als Warnfeld seinen Rundgang durch die weiten Gesellschaftsräume beendet und alle noch nötigen Befehle gegeben hatte, wandte er sich den Gemächern seiner Tochter zu, die nur durch ein Vorzimmer von seinem Arbeitszimmer getrennt waren und erst später, gleich diesem, für die Gäste geöffnet werden sollten.

„Hat Nora ihre Toilette bereits beendet?“ fragte er Frau Reiner, die eben in dunkler Seidenrobe aus dem Rahmen der Türe trat.

„Sie ist nur noch mit dem Schließen ihrer Handschuhe beschäftigt.“ „Herr Warnfeld“, entgegnete diese, „treiben Sie nur ein und überzeugen Sie sich, wie wunderbar schön heute das Fräulein ist.“

Mit einem leichten Kopfnicken schritt der Großhändler an der alten Dame vorbei. Wie gebannt blieb er für einen Moment an der Schwelle stehen. In der Mitte des Gemaches stand Nora. Ein kostbares Kreppkleid umgab düftig wie eine

Unfall auf einer Nordbahn.

In Dortmund verlief der Schmittmacher Kopf beim Training auf der Nordbahn die Herrschaft über sein Motorrad, raste durch die Absperrung und überfuhr zwei Rauben. Beide wurden lebensgefährlich verletzt, während der Mannfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Ein Mordversuch auf eine ganze Familie wurde in Elberfeld verübt. Dort wäre die in dem Hause Querstraße 12 wohnende Familie des Kohlenhändlers Adolf Breuer beinahe einem furchtbaren Verbrechen zum Opfer gefallen. Ein bis jetzt noch nicht ermittelter Bube hat unter der Schlafentzückung hindurch zwei brennende Schwefelkugeln in das Zimmer hineingeschoben und die in dem Raume schlafenden

Riesenbetrieb eines Londoner Wirtshauses. Mit dem Verkauf von Tee und Butterbrot hat eines der größten Wirtshäuser in London nach dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht die erlaunliche Summe von neunzehn Millionen Mark in zwölf Monaten verdient. Die Gesellschaft hat wohl den größten Restaurationsbetrieb der Welt. Die Gesellschaft erklärt eine Dividende von 32 1/2 Prozent.

Erneute Erdbeben in Messina. In Messina wurde am 24. d. wieder ein heftiger, von unterirdischem Getöse begleiteter Erdstoß verspürt, der die Bevölkerung in Schrecken setzte.

Blutige Tumulte in Kalabrien. Weil das Städtchen Sinopoli in Kalabrien nicht dieselbe umfangreiche Unterstützung erhielt wie die

Eskimohütte auf Grönland.



Die Expedition Stolberges über den Nordpol hat Grönland erreicht, wo sie geographische und naturwissenschaftliche Studien betreiben will, deren Ergebnisse die wissenschaftliche Welt mit Interesse entgegensteht. Bei der frühen Jahreszeit war die Überfahrt nach der dänischen Kolonie im höchsten Norden mit großen Strapazen verbunden. Die Mitglieder der Expedi-

tion begannen ihre Arbeiten bereits am Bord des Dampfers „Hans Egede“ und nahmen während der Reise sorgfältige Tiefenmessungen und meteorologische Beobachtungen vor. In Godthaab auf Westland erholten sie sich von der Fahrt und bereiteten sich auf ihre Reise ins Binnenland vor.

fünf Personen, zwei Frauen und drei Kinder, wären infolge der sich entwickelnden Schwefelgase erstickt, wenn nicht zufällig am Abend vorher das Oberlicht geöffnet worden und für die Nacht offen geblieben wäre. Als die beiden Frauen gegen 5 Uhr Morgens durch den Qualm aus dem Schlafe aufgeweckt wurden, hatten bereits eine Gardine und einige Wäschestücke, die an der Tür hingen, durch den brennenden Schwefel Feuer gefangen. Das Haus, das nur von Breuer und seiner Familie bewohnt wird, war, wie gewöhnlich, Abends gegen elf Uhr verschlossen und verriegelt worden. Der Täter muß sich daher vorher eingeschlichen und verdeckt gehalten haben.

Von einer Feuerbrunst heimgesucht wurde das Dorf Bengen (Kreis Oppeln). Infolge ungünstigen Windes griff der Brand so schnell um sich, daß gegen 28 Wohnungen in kurzer Zeit ein Haub der Flammen wurden.

Verhaftung eines Faltschmülers. Von der Kriminalpolizei in Katowitz wurde bei Veranlassung falschen Geldes der Häuer Solik aus Agneschütte verhaftet, in dessen Wohnung dann ein verächtlicher russischer Verbrecher, Otramski, festgenommen wurde. Dieser hatte, wie festgestellt wurde, in Kollen gefälschtes deutsches Geld massenhaft über die Grenze gebracht und damit seit Monaten Oberhessen überschwemmt.

Hitze in England. In den letzten Tagen herrschte in London und im ganzen Königreich außerordentlich große Hitze. Die Temperatur in den Mittagshunden betrug zwischen 25 und 30 Grad Celsius im Schatten. Die Landwirtschaft leidet schwer unter der anhaltenden Trockenheit, die nach den Schätzungen der Wetterkundigen noch eine Weile fortbauern dürfte.

Wohnort des durch das Erdbeben völlig zerstörten Sant Gufemia, versammelten sich am Abend auf dem Marktplatz etwa 2500 Personen und verlangten die Verteilung von Lebensmitteln durch die Stadtbehörden. Die Menge bewarfi die Karabinieri, die die Anhe wieder herstellten wollten, mit Steinen und verwundete mehrere Soldaten. Ein Karabiniere, der von einem Steinwurf getroffen war, gab Feuer. Die Manifestanten entwaffneten ihn und schossen ihrerseits auf die Karabinieri, die nun sämtlich von ihren Waffen Gebrauch machten und vier Personen töteten und sechs verwundeten. Später stellte das Militär die Ordnung wieder her.

Das Ende eines Matadors. Beim Stierkampf in Sevilla ereignete sich ein furchtbarer Unfall: Der Matador Reverte ging, durch die Ausgebungen einiger Zuschauer erregt, tollkühn auf einen Stier los und bohrte ihm seinen Degen in den Nacken. Das Tier spiekte seinen Gegner jedoch mit den Hörnern auf und schlenderte ihn in weitem Bogen auf den Sand. Reverte trug eine klaffende Brustwunde davon, an deren Folgen er halb darauf starb. Sein Tod ist besonders tragisch, weil dies das letzte Stierkampf war, worin Reverte auftreten wollte, und seine schöne junge Frau dem traurigen Ende ihres Gatten beizuhohnte.

Eine Organisation von Eisenbahnräubern. Ein umfangreicher Eisenbahnraub ist auf der Linie Kraslaw-Tiflis aufgedeckt worden. Eine wohlorganisierte Bande von 350 bis 400 Personen führte seit drei Jahren systematisch Warenbestände durch gefälschte Quittungen und Dokumente aus, die sorgfältig aufgefunden wurden. Die Diebstähle erreichten den Betrag von 25 Millionen Rubel. In der Spitze der Bande standen die Ingenieure Sokolow und

Betrento; beide sind nebst 150 Helfershelfern verhaftet worden. Die Bande heißt regerechte Warenlager, die ebenfalls aufgedeckt wurden. Ferner entdeckte man einen wohlorganisierten Spionagedienst, der von elegant gekleideten Frauen und Männern unterhalten wurde.

Prinz und Brauerwitwe. In New York fand dieser Tage die Hochzeit des italienischen Prinzen Giovanni del Drago aus Rom mit Frau Josephine Schmid, der Witwe des deutsch-amerikanischen Brauers August Schmid, statt. Die Braut steht im fünfzigsten Lebensjahre und hat ein Vermögen von etwa vierzig Millionen Mark, der Beduigam zählt 27 Jahre. Die frühere Frau Schmid ist als außerordentlich geschäftsgewandt bekannt, und führte die Löwenbrauerei, eines der größten Brauereien New Yorks, seit dem im Jahre 1889 erfolgten Tode ihres Gatten selbstständig weiter. Es heißt jedoch, daß die Fürstin Drago sich jetzt vom Geschäft zurückziehen werde.

Der Gerichtsvollzieher im Museum. Im sibirischen Museum in Dordrecht erschien dieser Tage ein Gerichtsvollzieher. Er überbrachte dem Vorstande eine Ladung zwecks Bildgabe mehrerer vom verstorbenen Präsidenten Krüger dem Museum zum Wohlbrauche überlassener Gegenstände.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Warenhausdiebin, die in etwa einem Jahre für 600 Mark Spigen in verschiedenen großen Kaufhäusern gekohlen hatte, wurde, da die Beschuldigte wegen des gleichen Vergehens schon vorbestraft war, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Breslau. Ein Geburtstagsfeier lag einem jungen Kaufmann teuer zu stehen. Er hatte nach frühlichem Festgelage in seiner Weinlaune verschiedene Fensterscheiben eingeschlagen und schließlich einen Schuttmann tätlich angegriffen. Der Angeklagte, der erklärte, von den Vorgängen seiner Nacht nichts mehr zu wissen, erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Gemeinnütziges.

Beim Waschen von Filzdecken empfiehlt es sich, die Filzarbeiten durch eine dünne gekochte Stärke zu ziehen. Vor dem Trocknen werden die lose stehenden Fadmaschen über eine kräftige Stricknadel gezogen und ein wenig ausgedehnt, damit die Wolken in hübscher Anordnung bleiben.

Gegen Ratten bewähren sich Meer-Schwämme recht gut, da sie durch ihren penetranten Geruch die Ratten vertreiben. Auch den Fiegenbockgeruch können die Ratten nicht vertragen und meiden die Ställe, in denen Fiegenböcke gehalten werden.

Buntes Allerlei.

Ein verfeinerter Baum in Paris. Im Pariser Botanischen Garten ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten ein verfeinerter Baum, den der amerikanische Millionär Morgan geschenkt hat. Vor vielen Jahrhunderten wurde im südlichen Arizona ein ganzer Wald überflutet. In unermüdlicher Arbeit hat nun das Wasser alle Fibern des Holzes in Achat oder in Quarz umgewandelt. Das Exemplar des verfeinerten Baumes, der in Paris aufgestellt ist, ist eines der schönsten. Der Baumstamm wiegt über 50 Zentner bei einer Länge von anderthalb Metern und einer Dicke von einem Meter. Die Oberfläche des Baumstammes ist sorgfältig poliert worden und scheidet in seinem bunten Farbenpiel vom leuchtenden Rot bis zum herrlichen Goldgelb, durchzogen von grüngrauen Adern, einen prachtvollen Anblick.

Ein Wunder. Junges Frau: „Denk dir nur, Mädchen, ich habe mit dem Hotelbesitzer französisch gesprochen, und er verstand mich nicht!“ — Ehegatte: „Kein Wunder, Liebchen, er ist nämlich Franzose!“

Volke ihre schlante und doch volle Gestalt. Aufgelöst in herrlichen Locken, fiel ihr blaueschwarzes Haar auf den entblößten Nacken; eine striche Blüte, von leuchtenden Brillanten gehalten, bildete den einzigen Schmuck des jungen Mädchens.

Frau Reiner hatte recht, Nora war heute schön, herrlich schön, das empfand sogar ihr eigener Vater. Er schritt auf sie zu und reichte ihr zum Grusse die Hand; dann aber wandte er sich an Koras Stubenmädchen, das mit dem Austräumen verschiedener Kleidungsstücke beschäftigt, noch im Gemach anwesend war.

„Marie, lassen Sie uns nun allein; wenn das Fräulein wieder Ihrer Dienste bedarf, wird Ihnen gekündet werden.“

Kaum hatte sich die Türe hinter dem Stubenmädchen geschlossen, so trat er noch näher an seine Tochter heran:

„Mir ist es sehr angenehm, liebes Kind, daß du mit deinem Anzug bereits fertig bist, und daß es mir insollgedessen möglich ist, noch vor Beginn des Festes einige vertrauliche Worte mit dir zu sprechen. Das, was ich dir jetzt zu sagen habe, ist von größter Wichtigkeit; höre also aufmerksam zu: Es ist dir aufgefallen, daß ich am heutigen Abend einen besonderen Glanz entwickelt sehen wollte; ich will dir jetzt die Erklärung dafür geben. Wie du weißt, befindet sich unter den Gästen auch Lothar Melchthal.“

„Ja, Papa,“ entgegnete verwundert das junge Mädchen. „Du hast doch seinen Namen in der Einladungsliste doppelt unterstrichen, obgleich ich nicht begreifen kann, was dir so sehr

an seiner Gegenwart liegt, da er doch wirklich ein unbedeutendes, abernettes Junge ist, den ich kennen gelernt habe.“

Ein deutlicher Bedruss zeigte sich bei diesen Worten seiner Tochter im Gesicht Warnfelds. „Du urteilst sehr vorschnell und scheinst auch vergessen zu haben, daß Lothar der einzige Sohn des reichen Gütsbesitzers Melchthal ist.“

„An das habe ich wirklich nicht gedacht, da es mich ganz gleichgültig läßt, wer der Vater dieses Brautjohnes ist.“

„Nun, so ganz gleichgültig darst es dir denn doch nicht sein.“ unterbrach jetzt der Großhändler ernst seine Tochter, „wer und was dein künftiger Schwiegervater ist.“

Ein läches Grinsen flog über Koras lächelndes Gesicht, als sie, um einem heiteren Rätheln Platz zu machen. „Du bist trefflicher Laune, Papa, ich finde diesen Scherz allerliebste. Lothar Melchthal und ich, eine komischere Zusammenstellung würde wohl niemand heraufschinden. Schade, daß man diesen Wit nicht weiter erzählen kann.“

„Nun, ich finde durchaus nichts Komisches daran,“ sagte Warnfeld kalt und ruhig, „und ich bin überzeugt, daß auch von der übrigen Welt niemand es komisch finden wird, wenn ich heute am Mitternacht die Verlobung meiner beiden Kinder bekannt geben werde.“

„Vater, ich verheiß, ich begreife dich nicht; der Ton deiner Worte ist so seltsam, so ernst, man könnte beinahe zweifeln, ob du bloß scherzest.“

Wahrheit. Ich ersuche dich ernstlich, diesmal meinen Wünschen keine Weigerung entgegenzusetzen, denn es ist mein unumstößlicher Wille, daß du Lothar deine Hand reichst. Zwischen mir und meinem Vater ist bereits alles in Ordnung; heute, im Verlauf des Abends wird er seine Werbung bei dir vorbringen, und ich erwarte von deinem kindlichen Gehorsam, daß du meine überzeuge, daß sie wahr und daß kein böser Traum ihre Sinne umfängen halte.

„Ich kann noch immer den Ernst deiner Worte nicht lassen, Vater; es ist ja rein unmöglich, daß du jemals dem Gedanken Raum geben könntest, mich zu einer Heirat zu zwingen, und noch dazu zu einer Heirat mit einem halbblöden Menschen. O, Vater, wenn du mich nicht wahrhaftig machen willst, so widerrufe deine Worte und befreie mich von der Qual, an meinem eigenen Vater zweifeln zu müssen!“

Mit bebender Bitte im Blick umfaßte Nora die Hand des Großhändlers; dieser jedoch blieb fest und unbeweglich.

Genug des kindlichen Zauderns, Nora. Lange genug hast du meine Geduld mißbraucht, viele, meist hochachtbare Freier haben um deine Hand geworben, keiner jedoch fand Gnade vor meinem Blicken. Alle hast du zurückgewiesen; jetzt ist des Spieles genug.“

Beilage zu Nr. 43 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 29. Mai 1909.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Eingesandt.

Großröhrsdorf. (Theater.) Die Wahl der Aufführung von „Kabale und Liebe“ am Pfingstsonntag im Grünen Baum muß als eine der glücklichsten bezeichnet werden. Keines der Schiller'schen Dramen erfreut sich solcher Beliebtheit wie „Kabale und Liebe“. Wo immer dieses herrliche, großfeelische Werk zur Aufführung gelangt, erfreut es sich eines ausverkauften Hauses. Man muß bewundern, wie treffend dem Leben entnommen die einzelnen Charaktere der handelnden Personen gezeichnet sind, und wie jeder Stand in seiner Anschauung naturgetreu zum Ausdruck gebracht wird. In seinem hauptsächlichsten Stoff, dem Bürgertum entlehnt, wird dieses Drama, trotz seines hohen geistigen Fluges, seiner erhabenen Sprache, doch am leichtesten von allen musterghiltigen Werken verstanden, da es in jedem seiner Worte Leben und Wahrheit atmet. Im Mittelpunkt des Dramas steht die 16-jährige Tochter eines schlichten Stadtmusikanten, die im Laufe der Handlung zu einer selten seelischen Größe, einer wahren Heldengestalt auswächst. Die hauptsächlichsten Personen sind der „Präsident“, der „Ferdinand“, der „Hofmarschall“, die „Lady Milfort“, der „Sekretär Wurm“, der alte „Miller“ und „Louise“. Diese Rollen liegen sämtlich in Händen von Schau-

spielern erster Stadttheater, so von Dresden, Plauen, Hamburg, Bremen, Harburg und Posen. „Kabale und Liebe“ ist eine echte Feiertags-Komödie, sie gewährt dem Hörer einen tiefen inneren Genuß und erhebt ihn vermöge seiner lebenswahren, volendet schönen Sprache und Handlung in eine höhere Daseins-Sphäre. Szenenerie und Kostümierung, für die seitens der Regie in bester Weise gesorgt ist, helfen ihrerseits den Genuß des Spieles zu erhöhen. Die Nachmittags-Aufführung bewegt sich ausschließlich im Rahmen des Lustigen, und kann somit als gutgedachte Familien-Komödie gekennzeichnet werden. Sie ist keineswegs eine Kinder-Komödie, nur kann sie ihres lustigen Charakters wegen der Jugend zum Besuch mit empfohlen werden. Die Hauptperson ist Meister Kleister, ein philosophierender Buchbindermeister vom biedersten Schlage. Im Laufe der Unterhaltung mit den Seinen geht ihm bei Definierung eines Begriffs das rechte Wort verloren, worüber er, im Suchen nach demselben, infolge fortwährender Unterbrechungen durch Zwischenfälle, so in Hitze gerät, daß er fast zu rasen anfängt. In dieser Situation der Verwirrung wird Meister Kleister noch dadurch auf die höchste Probe gestellt, als ganz unvermittelt und unerwartet ein junger Lehrer eintritt, der um seine hübsche junge Tochter anhält, ohne nur im geringsten verstanden zu werden. Die Fäden der Verwirrung, in die nun auch die Tochter einbezogen wird, erschrecken sich immer weiter, finden aber zuletzt eine liebliche Lösung. — Wir verweisen auf die öffentlichen Plakate und die Annonce dieser Nummer. Die Eintrittspreise sind als sehr annehmbare zu bezeichnen.

ter anhält, ohne nur im geringsten verstanden zu werden. Die Fäden der Verwirrung, in die nun auch die Tochter einbezogen wird, erschrecken sich immer weiter, finden aber zuletzt eine liebliche Lösung. — Wir verweisen auf die öffentlichen Plakate und die Annonce dieser Nummer. Die Eintrittspreise sind als sehr annehmbare zu bezeichnen.

Kirchennachrichten von Bretznig.

1. Pfingstfeiertag: 1/2 9 Uhr: Festgottesdienst, Text: Apokalypse 2, 1—13. Festgottesdienst: Pfingstmotette von C. Stein: Komm, komm heiliger Geist.

2. Pfingstfeiertag: 1/2 9 Uhr: Festgottesdienst, Text: Apokalypse 2, 14—18.

11 Uhr: Kindergottesdienst. An beiden Feiertagen: Kollekte für den allgem. sächs. Kirchenfonds.

Geboren: der ledigen Fabrikarbeiterin Frieda Ida Hartmann eine Tochter.

Getauft: Maria Gertrud, T. d. Holzarbeiters Otto Erwin Bürger. — Hermann Arno, S. d. Fabrikarbeiters Max Georg Schöne.

Vertraut: Maximilian Alfred Birjawi, Bäcker in Sebnitz mit Martha Elsa Philipp. **Gestorben:** Alma Hedwig, T. d.

Fischlermeisters Hermann Robert Schösel, 5 J. 1 M. 9 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. **Ausgebote:** Barbier Georg Fritz Schurig Nr. 57 f, und Rosa Helene Kühne Nr. 68 b.

Eheschließungen: Fabrikmitbesitzer Oskar Reinhard Nigische in Schmitzberg mit Pauline Olga Brückner Nr. 212.

Sterbefälle: Ella Margarete, T. d. Bahnarbeiters Heinrich Gustav Zeidler Nr. 253, 4 M. 16 T. alt. — Hürkenmachermeister Carl Friedrich Mölmer Nr. 109 b, 39 J. 11 T. alt.

Marktpreise in Ramenz am 27. Mai 1909.

Mehlkategorie		Preis.		Preis.	
		l. P.	h. P.		l. P.
50 Kilo		9 40	9 —	Seu	50 Kilo 4 80
Korn		13 —	12 80	Stroh	1200 Pfd. 30 —
Weizen		10 —	8 —	Butter 1 Kilo (hochwertig)	2 90
Gerste		10 —	9 75	Butter 1 Kilo (niedrigwertig)	1 80
Dalce		12 75	12 —	Erbsen 50 Kilo	15 —
Eidelfern		17 —	15 —	Kartoffeln 50 Kilo	3 —
Sire					

Zur jetzigen Saison

bringe ich mein großes Lager von

Burschen- und Kinderanzügen,

sowie **Arbeitschossen** in verschiedenen Preislagen und **blaue Jacken** in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager von

Hüten und Mützen

für Herren und Kinder aufmerksam. Ferner empfehle:

Hähe, Strümpfen, Manschetten und Schlipse in großer Auswahl.

Ich bitte, mich bei Bedarf gefälligst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Max Hörnig.



Diese Maschine, auf jeden Fall passend, macht sich bei fünfmaligem Waschen schon bezahlt. Von 14 Tagen Wäsche in 3 Stunden in Dampf gewaschen, sauber, rein zum Bleichen.

NB. Seit ganz kurzer Zeit stehen viele Hundert Waschmaschinen hier im Betriebe, welche nur Staunen erregen ohne Reparatur jahrelang zu benötigen. — Preis nur 25 Mark. —

Inhaber:
Fritz Zeller,
Bretznig.

Probewaschen hier gern gestattet.

Feststehende Wanne.



Glänzende Zeugnisse.

sind geschweisht und im Vollbad verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Wanne. — Broschüre gratis.

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen.
Wanne mit Gasheizung von Mark 32,— an, ohne Mark 20,—. Zusendung fracht- und verpackungsfrei.
Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweisht und im Vollbad verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Wanne. — Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 110.
Vertreter: Georg Horn, Mechaniker Bretznig.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE

Millionen Radfahrer
rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des **Deutschland-Rades** der bewährtesten deutschen Marke!
Preislichstechnischste der Branche auch über Radfahrer-Bedarf u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kostümstoffe!
AUGUST STUKENBROK EINBECK
Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Stroh-Hüte, Filz-Hüte, Mützen

in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfohlen
F. Wagner, Rätzner, Grossröhrsdorf, Müßler.

Sensen

feinster Qualität empfiehlt bei Bedarf
Hochachtungsvoll
Bretznig. Gotthold Hähner.



a. Fl. 50 Pf.
Bei Zahnschmerz nimm nur **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte)

Echt allein bei:
Ch. Horn, Drogerie und F. Gotth. Horn.



SCHÖN in der Form

AKKURAT in den Details

Das sind die besten Merkmale der halbbaren Dürkopp-Fahrräder
Neuhelt: Leichte Tourenmaschinen
Kühling u. Beschleunigungseinrichtungen

regulier Vertreter für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz.
— Großes Lager. —
Mech. Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.

Schladitz-Fahrräder

in großer Auswahl.
ca. 3000 Stück seit 1887 hier verkauft. Selbige sind von der Konkurrenz **unerreichbar**, von RT. 100 an mit Torpedo. Hohe Garantie.
Die 1909er Schladitzmodelle sind stabil, aber leichtgehend gebaut, von 11 kg an.

Neu! **Acetylen-Laternen** Neu!
mit Patent-Selbstzündung.
Raddecken von 2 RT. 50 Bf. an.
— Carbid, bei 5 kg a 40 Bf.
— Neues Fahrrad-Set, a kg 95 Bf.
Alle Radutensilien.
Nähmaschinen. Geldkassetten.
— Billigste Preise! —

Bretznig. Fritz Zeller.
Fernsprecher 43.

Hochzeits-Geschenken

empfehle mein großes Lager in
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
Lampen und Tischlampen, lackierte Blech- und Eisenwaren,
echt Solinger Stahlwaren
wie: Messer, Wägen, Haken- und Wiegemeßer, Scheren usw.
Spezialität:
Emaillwaren, verzinkte Drahtwaren, als Vogelkäfige, Kuchentrichter usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zugordnungen-Einrichtungen, Rouleaux, Näh- u. Brunnmaschinen, Handwerkszeug, alles unter Garantie.
Größte Auswahl! Billige Preise!

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Diabolo-Spiele
in reicher Auswahl empfiehlt billigst
Georg Horn, Mechaniker.

Zeugschuhe
für Damen, mit Gummi an der Seite, empfohlen
Max Pätzsch.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Pfingsten.

Das süße Weizen der Viehbücher,
 Gräßt freundlich uns in jedem Haus,
 Und jubelnd ziehen heut die Widder
 Zum ewig-jungen Weid hinaus.
 Ein jeder freut sich an dem Wägen,
 Der nun erhabnen Frühlingstrost
 Vor sich hergeführt hat die Wägen,
 Der süßeren Winterstrost.

„Recht ist der Frühling eingetretet,
 So jubliert das frohe Herz,
 Und hat uns wiederum besichert,
 Die Freude nun an Lust und Scherz.“
 Und aus dem Hüften löst ein Singen,
 Vom Stücken der der Wägenstoch,
 Und lausend zartere Vögel singen,
 In Feld und Busch nun überall.

Und wie man einst mit Feuerzungen
 Der alten Zeit gepredigt hat,
 Doch neues sich nun durchgerungen,
 So predigt heute jedes Blatt:
 „Wie legt der Winter übermühen,
 So überwinde was dich drängt,
 Und freue dich der Heilighen,
 Die und das Pfingstfest heute schenkt!“
 J. B.



Erster Versuch. Nach dem Gemälde von J. B. Engel.

Die sieben Gernopp

Humoristischer Roman von
 Georg Fehrn, von Ompeda.
 (Gernopp.)

Herr von Gernopp fühlte
 sich über diese geschäfts-
 mäßige Aufzählung ein
 wenig gekränkt und fragte
 daher seinen zukünftigen
 Schwiegervater sehr ernst:
 „Mein lieber Egon, weißt
 Du, Du machst Dir wohl
 einen Akt daraus? Ich
 kann Dir nur sagen, daß
 mir meine Kinder alle sehr
 ans Herz gewachsen sind,

sie mögen sonst sein, wie
 sie wollen. Ich gebe ja zu,
 daß Deine Lisbeth die
 hübscheste ist, aber Du
 mußt die anderen nicht ver-
 albern, Egon. Es sind
 alles sehr gute Mädchen,
 und so was tut einem Va-
 ter doch 'n bißchen weh,
 verstehst Du? Und wenn
 ich es als Vater für meine
 Pflicht halte, für die Zu-
 kunft meiner Töchter zu
 sorgen, so ist das nichts
 Böses, denn ich habe nun
 'mal die Dummheit mit
 dem Majorat gemacht. Na-
 wohl, es ist eine Dumm-
 heit, gebe ich vollkommen
 zu, aber Hunger leiden die
 Mädchen nicht, das kann ich
 Dir sagen, und an den
 ersten besten gebe ich sie
 nicht, das haben sie nicht
 nötig. 52 000 Mark und
 die Aussteuer kriegt schon
 jede mit, und je länger ich
 lebe, desto mehr wird's,
 Egon . . .“

Leutnant von Denner
 hatte versucht, ein Wort
 der Erklärung einzuwer-
 fen, doch der Redestrom
 war nicht zu unterbrechen
 gewesen. Glücklicherweise
 fanden sie etwas abseits,
 und Herr von Gernopp
 hatte sehr leise gesprochen.
 Nun bekam er jedoch Angst,
 er möchte zuviel gelagt und
 seinen demnächstigen Sohn
 ernstlich erzürnt haben.
 Deshalb lenkte er sofort
 wieder ein: „Mein lieber
 Egon, verzeih, das tuhr
 mir bloß 'mal so 'raus, da-
 mit ich nicht in den Ver-
 dacht käme, ich wollte
 meine Mädchen als Habe-

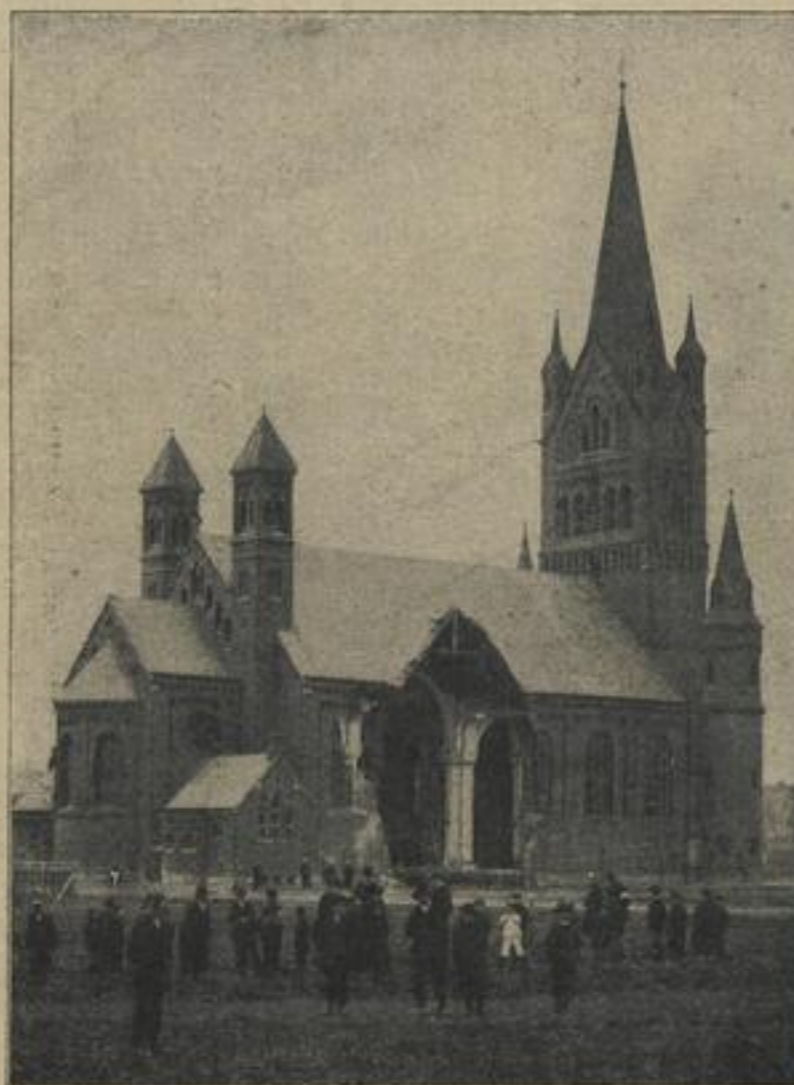


Der neue chinesische Gesandte General Ping-Tschang in Berlin hat schon einmal, von 1903 bis 1906, das chinesische Reich in Deutschland vertreten und hat sich in dieser Zeit durch seine burleske Art und durch seine vollständige Beherrschung des Berliner Dialekts in der deutschen Reichshauptstadt außerordentlich beliebt gemacht. Der Diplomat, eine schwächliche Figur mit tiefgebräuntem Gesicht (rechts auf dem Bild), trägt keinen Kopf, sondern Generalsuniform mit Monokel, während seine Gattin und sein Gefolge in chinesischem Nationalkostüm in Berlin einzogen. Bei der Gemahlin des Gesandten fallen namentlich die kleinen Füße auf, die nach chinesischer Art so verkrüppelt sind, daß die Dame zur sicheren Fortbewegung stützender Begleitung bedarf.



Der neue chinesische Gesandte General Ping-Tschang in Berlin mit Gefolge.

nichts und Ballast einem aufhängen. Sie zu verheiraten, ist und bleibt meine Pflicht, nur ohne Neigung sollen sie nicht heiraten, und deshalb gerade habe ich nie gesagt, was sie kriegen, sodas man denken konnte, sie kriegen gar nichts. Denn ein Mädels, das nichts hat, die nimmt einer doch bloß, wenn er in sie verschossen ist! Was? Und glücklich sollen die Würmer werden, Egon! Was?"



Eingestürzte Marienkirche in Hohenfalsa in der Provinz Posen.

Der nördliche Seiteneingang der vor drei Jahren mit einem Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen Mark erbauten katholischen Marienkirche in Hohenfalsa stürzte während des Gottesdienstes unter donnerähnlichem Krachen infolge einer Erdsenkung ein, da der Erdboden durch Quellwasserhochungen unterminiert war.

Bei den letzten Worten hatte er aber dennoch seine Stimme erhoben, sodas nun Frau von Gernopp herbeikam und neugierig fragte, was geschehen. Er setzte es ihr nicht auseinander, sondern meinte bloß: „Emilie, es war eine kleine Unterhaltung von uns Herren unter uns!“

Sie warf ihm einen bösen Blick zu und rauschte davon. Egon von Degner war etwas kleinlaut geworden. Er fühlte, daß sein Schwiegervater im Grunde vollkommen recht hatte, aber er sah in seinem Scherz nichts Böses. Er liebte Epoh, hatte es gern, sich als „Manager“ zu fühlen, wie er es selbst nannte, und erblickte nichts Arges darin, seine Schwägerinnen auf harmlose Weise unter die Haube zu bringen. Zwingen konnte er ja doch niemand, nur fand er, brauchten die Mädchen nicht gerade ihr Licht unter den Scheffel zu stellen, wie sie es eigentlich bisher getan. Und die 52 000 Mark, die jede mitbekommen sollte, erleichterten die Sache noch mehr, denn die Männer, die imstande waren,

ein junges Mädchen zu heiraten, das gar nichts bejaß, waren in Sebenbach dünn gefäl, obwohl in dem Regiment meistens wohlhabende Leute dienten. Nun wußte er auch jemand für die Kadetten, denen er bisher noch keinen Bestimmten zugeordnet hatte, sogar zwei Brüder, und er ging sofort quer über den Saal, in dem schon der erste Walzer getanzt wurde, auf Leutnant von Rundi I zu, einen kleinen, hübschen Kerl von echter Gufarenfigur: „Du, Rundi, tanze doch mal mit meinen kleinen Schwägerinnen, es wäre mir als Schwager in spe doch fatal, wenn sie schimmelten! Sie sind wirklich so nette Mädels. Aber wenn ein Mädchen fremd ist, kriegt sie nicht so leicht einen Tänzer. Paß mal auf, wenn die erst öfter ausgegangen und bekannt sind, dann gehen sie jeden Abend weg, wie beim Bäcker die warmen Semmeln!“



Der entthronte Sultan Abdul Hamid und bisheriges Haupt der mohammedanischen Religion.

Leutnant von Rundi I strich sich das dünne, schwarze Schnurrbartchen und zögerte noch. Er glaubte, daß Degner Stephanie im Auge habe, die eben ein paar Schritte entfernt von Barnitz abgelehrt worden war, und er meinte halb verlegen, weil seine Binzigkeit sein wunder Punkt blieb: „Reißt Du, Degner, offen gestanden, tu' ich's nicht gern. Sie ist mir zu groß! Wenn ich mit einer Dame tanze, die so viel größer ist, wie ich, so sieht das lächerlich aus!“

Egon bekam fast einen Lachkrampf, indem er an die Radischen dachte, aber er verbiß sich jede Bemerkung über ihren Miniaturwuchs und nannte sie auch nicht bei ihrem botanischen Namen, den jeder kannte, in der Befürchtung, sie lächerlich zu machen und seinen Kameraden dadurch abzuschrecken. Er sagte nur: „Rein, Stephanie meine ich nicht. Ich meine eine von den beiden Kleinen!“

Und da gerade Fips am Arm eines Sufaren vorbeiflog, zeigte er sie Hundt: „Da! Die!“

„Ach so! O, die sehr gern!“

Sofort ging er zu Fips hinüber, die nun, da Tanzpause war, allein stand und sich ängstlich nach ihrem Zwillingradischen umjah: „Gnädiges Fräulein, haben Sie etwa noch einen Tanz für mich?“

Sie lachte ein wenig verlegen, nestelte ihre Tanzkarte vom Hücher ab und reichte sie Leutnant von Hundt I, der sie zu Boden fallen ließ, weil Fips sie ungeschickt gab. Die Kleine sprach: „O weh! — So — danke schön. — Ich weiß wirklich nicht — bitte, schreiben Sie sich ein.“

Der kleine Sufar klopfte die doppelte Karte auf, beim Rotillon fand er bereits verzeichnet: „Hundt.“ Also sein Bruder. So machte er denn eine „H“ hinter den Namen und schrieb sich selbst, nachdem es ihm Fips zugestanden, für den Souperwalzer auf. Da sie den nächsten Tanz nicht engagiert hatte, so hat er darum; doch um nicht unschicklicherweise zweimal mit ihr zu tanzen — als Extratour.

„Tanze ich zu schwer?“ fragte Fips, als sie wieder landeten, wo sie begonnen.

„Aber bitte, gnädiges Fräulein, wie eine Elfe!“

Sie wiegte verächtlich den Kopf zur Seite, und er wollte wissen, warum sie das glauben könnte.

„Ich habe gar keine Uebung.“ antwortete sie.

„Es ist ja wahr, Sie sind noch gar nicht ausgegangen, gnädiges Fräulein.“

„Rein, bis jetzt nicht.“

„Das kommt aber nun.“

„Ja, von jetzt ab.“

„Es ist nur leider den Sommer jetzt wenig Gelegenheit! Oder gar keine mehr!“

„O, bitte, bei der Hochzeit meiner Schwester soll getanzt werden.“

„Wann ist sie denn?“

„In vierzehn Tagen.“

„Ach ja, wir sind ja alle eingeladen. Es ist zu liebenswürdig von Ihrem Herrn Vater.“

Und dann fragte Leutnant von Hundt I noch weiter, ob denn nicht vorher noch einmal getanzt werden würde. Als sie sagte, am nächsten Sonntag beim jour fixe in Groß-Schmieding würde es wohl möglich sein, da war er sofort Feuer und Flamme dafür, und „um sich gut einzutanzern“, wie er meinte, machte er ihr eine Verbeugung und schwebte mit ihr davon. Als er nun gar scherzweise um den ersten Galopp für nächsten Sonntag bat, da war Fips glücklich. Sie suchte sofort Cläre auf und teilte ihr das große Erlebnis flüsternd, mit hochroten Wangen, mit.

Lisbeth hatte mit Egon getanzt, Adda mit Joachim, Stephanie mit Leutnant Seddrich, der, wie immer, bereits anfing, etwas sehr guter Laune zu werden. Leutnant von Warten hatte sie endgültig aufgegeben, da es ihm nicht gelang, mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Nur die häßliche Bertha war seit dem ersten Walzer ohne Tänzer geblieben. Sie sah neben der Mutter, in ihr Schicksal ergeben, ganz ruhig, ohne Ärger noch Beschämung. Sie machte sich nichts aus dem Tanz, obwohl sie ihn noch kaum kannte. Sie wußte, daß sie häßlich war, daß sie keine Zukunft hatte, keine Eroberungen machen würde, und sie war auch nur aus Pflichtgefühl mit auf den Ball gegangen, weil die Eltern es wünschten. Sie fürchtete sich nur davor, daß sie der Mutter lästig fallen könnte, und daß sie etwa sich ihrer schämen möchte, weil sie sitzen blieb.

Und nun machte es ihr Frau von Gernopp noch besonders schwer: „Ich finde, Bertha, daß sich Egon und Joachim recht wenig um uns kümmern, sonst würden sie doch einen Tänzer heridschen!“

Bertha schwieg, allein der Tänzer kam im nämlichen Augenblick.

Ein hartloser, doch nicht mehr ganz junger Herr mit stark ergrautem Haar und tiefen, auffallenden Narben rechts und links am Halse, von einer Operation. Er lächelte freudig über das ganze Gesicht, als er Bertha sah, und näherte sich ihr schnell mit den Worten: „Gnädiges Fräulein, da sind Sie ja! Denken Sie, ich habe Sie die ganze Zeit schon gesucht!“

Während er noch sprach, fragte Frau von Gernopp verstohlen die Tochter: „Wer ist denn das?“

Und Bertha, die ein wenig unsicher geworden, getraute sich nicht zu antworten, weil der fremde Herr es hören mußte. Er half ihr aus der Verlegenheit: „Gnädiges Fräulein, bitte, wollen Sie mich bekannt machen — wohl Ihre Frau Mutter?“

Sie nickte, erhob sich linksich zur Hälfte, weil sie in solchen Lagen sich nicht zu bewegen wußte, und sprach, mit einer etwas steifen Handbewegung auf den Herrn deutend: „Herr von Bellbed!“

Sofort wurden Frau von Gernopps Züge freundlicher, denn sie hatte gehört, er sollte sehr vermögend sein, und wußte, daß es der neue Gutsnachbar war. So sagte sie denn: „Wir sind doch Nachbarn geworden, Herrn von Bellbed?“

„Natürlich, gnädige Frau. Wir werden es. Ich habe Köhnsdorf allerdings gekauft. Und ich hätte Ihnen auch bereits den nachbarlichen Besuch gemacht, wenn ich nicht am selben Tage wieder nach Berlin zurückgefahren wäre, um erst heute wiederzukommen. Ich war nur ein paar Stunden neulich in Sebenbach bei meinen Geschwistern. Und dort habe ich Ihr Fräulein Tochter kennen gelernt.“

Frau von Gernopp nickte besonders freundlich: „So, so! Und Sie haben meine Tochter gleich wiedererkannt?“

Im stillen fühlte sie sich geschmeichelt darüber für Bertha, doch Herr von Bellbed lachte fröhlich und meinte: „Gewiß habe ich sie wiedererkannt, sofort auf den ersten Blick. Aber, gnädige Frau, wissen Sie, eine besondere Kunst war das nun gerade nicht: mein Bruder hat nämlich geholfen und hat sie mir eben gezeigt. Ich habe gerade kein gutes Physiognomieengedächtnis und hätte sie wohl am Ende nicht wiedergefunden unter den vielen Menschen — von denen ich übrigens auch nicht einen kenne.“

Und dabei sah er Bertha freundlich an und ließ einen schnellen Blick über ihre nicht häßliche Figur gleiten, an der nur die zu langen Arme störten, mit denen sie immer nichts Rechtes anzufangen wußte. Dann hat er sie sofort um den Tanz und legte die Hand um ihre Taille.

Während das Paar im Saale war, kam Frau von Kohlstein heran: „Wer ist denn dieser gräßliche Mensch, Emilie, mit dem Deine Bertha tanzt?“

Frau von Gernopp fühlte sich für den Retter ihrer Tochter etwas eingenommen und antwortete pikiert: „Dieser gräßliche Mensch ist der reiche Herr von Bellbed, der Köhnsdorf gekauft hat!“

Und sofort erwiderte auch Herr von Gernopp bei seiner Ehehälfte: „Du, Emilie, der fehlt auch gerade noch, um mit Bertha zu tanzen. Der ist ja scheußlich. Der freche Dachs, der Seddrich, hat eben hinter mir gesagt: „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Man darf ja als Vater nicht so tun, als hörte man so 'ne unverschämte Bemerkung, aber unser Kind muß möglichst sehen, daß sie mit solchen Leuten nicht tanzt. Wer ist denn dieser Uhu?“

„Uhu? Das ist gar kein Uhu! Das ist Herr von Bellbed!“

„Der Köhnsdorfer?“

„Eben!“

„Nu brat' mir einen einen Storch! Ja dann!“

Da setzte aber auch schon Herr von Bellbed Bertha bei den Eltern ab, die ihm einen kleinen Knix machte. Er ließ sich flüchtig mit Herrn von Gernopp bekannt machen und stellte seinen Besuch für die nächsten Tage in Aussicht, dann aber verabschiedete er sich, um noch die anderen Damen und Herren kennen zu lernen.

„Wie ist er denn?“ fragte Herr von Gernopp seine Tochter. Sie antwortete ganz offen, er gefiele ihr gut, und dann ward sie von einem der Offiziere nach dem anderen zu einer Extratour geholt, als ob es nur eines Anfanges bedurft hätte, um sie ins Fahrwasser zu bringen.

Sobald sie fort war, sprachen die Eltern zusammen über Herrn von Bellbed, und Herr von Gernopp wiederholte einmal über das andere seine Ansicht als Landwirt: „Der Köhnsdorfer kauft, der muß entweder ein Stier sein oder ein landwirtschaftliches Genie, oder er muß schmähliches Geld haben. Nun fragt sich's bloß, was der Bellbed von den dreien ist.“

Da kam Egon in die Nähe mit Lisbeth, und Frau von Gernopp rief ihn herbei, um etwas über den neuen Gutsnachbar in Erfahrung zu bringen. Er wußte nichts von ihm, als daß er der Bruder Rittmeister von Bellbeds sei: „Liebe Mama, habe keine Angst. Ich werde die Sache schon managen und alles herauskriegen, was Du willst, meinnetwegen wieviel Haare er auf dem Kopfe hat. Komm, Lisel, wir wollen nicht einen Taft versäumen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke.

1. Pfingst-Rätselsprung.

va	und	wird	heiß	dah	glat	nom	de
frei	ger	den	mach	brist	o	ten	best
urr	ban	raum	ter	und	kur	si	e
und	im	geht	von	te	zur	bei	meß
den	jän	fäß	li	mit	se	wig	gr
den	trieb	ic	de	rer	de	macht	lig
ge	und	höb	der	meiß	noch	ping	ping
lich	mel	das	bru	gich	und	sch	ger
amer	nun	prei	rein	läßt	reim	den	den
wir	und	jen	auch	du	gib	der	re
und	ira	see	du	von	ge	mit	die
un	der	gut	sei	ein	jen	paus	bei

2. Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 6 5 7 Schmaud der Gräber, 1 5 4 5 6 römische Göttin, 7 5 2 französischer Marschall, 6 5 7 6 5 landwirtschaftliches Gerät, 3 4 5 6 6 5 wichtige Maschine.

Worträtsel: 1. Du weißt aus der Höhe, o heiliger Geist, — Berührung nun auch umf'rc d'rczen. — Die Seele, die dich umarmen heißt. — Wird frei von Banden und Schmecken. — Der du fährst noch heute mit Sturmwinden hin. — Und mit der Liebe des Gläubigen Blut. — Sprach' und fromm und nun und rein und gut. — Wie geschäftliche Lippen. — Die den Kater im Himmel hat pfeifen. — Die den Kater zur Knechtin. — Wie Pfingsten, gib frohliche selige Geist. — 2. Cyperstein, Kees, Rey, Senle, Krefle.

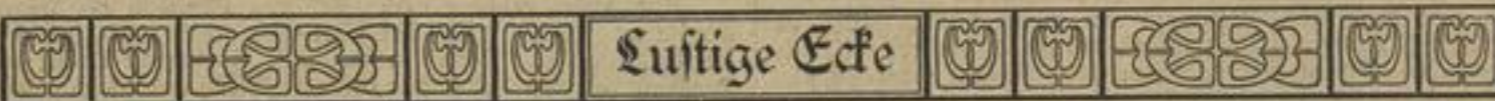
Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

Wie reinigt man Messing? Nach einem Rezept in den amerikanischen Staatswerkstätten bereitet man hierzu eine Mischung von einem Teil gewöhnlicher Salpetersäure und einem halben Teil Schwefelsäure in einem irdenen Gefäß und hält gleichzeitig in einem Eimer frisches Wasser und in einem Kasten Sägemehl bereit. Die Messingteile werden zunächst rasch in die Säure, dann in das Abwässer getaucht und endlich mit dem Sägemehl abgetrocknet, wodurch das Messing eine vorzüglich alänzende Farbe erhält. Verschmutzte Teile werden zuerst in einer erwärmten starken Lösung von Pottasche und Soda rein gewaschen.

Eierpeise. Eine Anzahl Eier wird hart gekocht und geschält. Dann trennt man das Weiße vom Dotter, schneidet ersteres in feine Streifen und röstet sie in Olivenöl oder Butter einige Minuten, vermischt sie mit geriebenem Parmesan- oder Schweizerkäse, gibt einige Pfefferkörner dazu und würzt mit Salz und Pfeffer. Während diese Masse zieht, kocht man die Dotter möglichst fein, vermischt sie mit einer Prise Cayennepfeffer und dem nötigen Salz, streut sie über das in offener Porzellanform angehäufte Eiweiß, gibt zerlassene Butter, sowie etwas geriebene Semmel darüber und bäckt es im Ofen etwa zehn Minuten. Möglichst trocken gekochter Spinat wird darum gelegt und das Ganze sofort zu Tisch gegeben.

Silberne Glöckel zu reinigen. Für silberne Glöckel, die täglich im Gebrauche sind, ist kochend heißes Kartoffelwasser, in dem man sie 5—10 Minuten liegen läßt, ein einfaches Mittel, ihnen einen schönen Glanz zu verleihen. Will man sie einmal — vielleicht beim großen Reinmachefeste — wie neu aussehcn machen, so setzt man sie mit gleichen Teilen Kochsalz, Weinstein und Wasser auf Feuer, läßt sie eben aufkochen und reibt sie dann mit einem weichen Luche trocken.

Fußböden. Die Fugen kann man leicht und dauerhaft mit folgender Mischung verkiten: Man nimmt fünf Teile frischen Käse (Quark), einen Teil Kalk und legt — wenn dem Kitt eine Farbe gegeben werden soll — Terra de Siena, gelben Ocker oder ähnliche Erdfarbe zu. Dieser Kitt wird in die Fugen gebracht, verstrichen und nach kurzer Zeit hart wie Stein. Wasser ist nicht imstande, die so erhärtete Masse aufzulösen, sodass man getrost den Boden säubern und waschen kann.



Noch lieber.
Herrmann (stark verschuldet):
 „Sie weisen meinen Antrag ab? Sie tragen nun die Schuld, wenn ich zeitlebens unglücklich bin!“
Sie: „Die trag' ich immer noch lieber als Ihre Schulden!“

Erbot.
Gast (in dessen Glas Bier eine Blige fällt):
 „Herr Wirt, denken Sie denn, ich bin hier her gekommen, um Ihnen die Bliegen wegzufangen?“

Grob.
A.: „Ich wünschte, ich hätte eine Menge Geld.“ — **B.:** „Ja meine, wenn sich jemand etwas wünscht, dann sollte er sich in erster Reihe Verstand wünschen.“ — **A.:** „Aun, Jeder wünscht sich das, was ihm fehlt!“



Marie Andeutung.
Der Schuh paßt absolut nicht, Reiter; Sie müssen mein Maß mit dem von einem anderen Kunden vertauscht haben!“ —
Ma ja, richtig! Ich hab' es mit dem vom Baron Rumsdy vertauscht!“ — **Wie**so gerade mit dem?“ — **Ja**, wissen Sie — der zahlt auch so langsam!“

Verlag und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Mag. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Dorotheenstr. 10. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Mag. Krebs; Max Gerten, Charlottenburg, Dorotheenstr. 10.